

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Thürmer **Pianos** sind von hervorragender Qualität und ausserordentlich preiswert. Verkaufsmagazin: **Moisson, Marktstrasse 12.**

**Kunzeiger-Zarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nach 5 Uhr, Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Ellen) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweifache Seite auf Leinwand 70 Pf., die zweifache Seite auf Leinwand 1,50 Pf. — In Nummern nach Sonntags- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Ausserordn. Beiträge nach gegen Besonderebestimmung. Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: **Marienstraße 38/40.**

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

**Don Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.**  
**Kronprinz Wilhelm** 6 1/2 und 10 Pfg.  
 Liebling-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hohheit des Kronprinzen.  
**Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7**  
 Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.  
 Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

**Konzentrierte römische Kräuter-Bäder**  
 in Gelatinesäften, zur schnellen und billigen Bereitung eines erfrischenden, kühlenden und heilkräftigen Bades im Hause. Vorrätlich gegen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Neuralgie, Schindeldrüse, Unbeherrschtes Berührungsgeschäft und Berührungsmittel von höchst angenehmer Wirkung bei großer Reizbarkeit. Schädlich zu 6 Packungen ausreißend, 2 Mark. Kleinverpackung und Versand für Sachler.  
**Salomonis-Apotheke, Bruns-L., Markt 8.**

**Weihnachten!**  
 Immerfort Neuheiten  
**Ebeling & Croener**  
 Bankstrasse 11.




## Vernickeln und Schärpen von Schlittschuhen

Dresdner Vernickelungs-Anstalt **OTTO BUTTNER**, Falkenstrasse Nr. 1-3. . . . . Fernsprecher Nr. 7359.

**Für eilige Leser.**  
 Auswählige Bitterung: Volkig, etwas wärmer, zeitweilige Niederschlag.  
 Der König wohnte gestern vormittag der Rekruteneidigung der Dresdner Garnison auf dem Hauptplatze und dann der Nagelung und Uebergabe der Fahnen des 182. Infanterie-Regiments bei.  
 Die Zweite Kammer lehnte gestern den Entwurf des Reichsverbandsgesetzes mit 88 gegen 24 Stimmen ab.  
 Nach dem vom Räte zu Dresden für das Jahr 1913 aufgestellten Haushaltsplan werden dieselben Prozentätze (128) an fädtischer Einkommensteuer erhoben wie 1912.  
 Der Reichstag trat am Montag in die erste Sitzung des Etats ein; zu Beginn der Sitzung gab der Reichskanzler eine Erklärung über die internationale Lage ab.  
 Der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Feuertagesgesetzes wird im Reichstage erst im Januar zur Verhandlung kommen.  
 Die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wird für heute erwartet. Unmittelbar danach werden die Friedensverhandlungen beginnen.  
 Erzbischof Danilo von Montenegro wurde, nach einer Nachricht des „Matin“, bei einem Sturm auf die türkischen Stellungen schwer verwundet.  
 Ein amtlicher Bericht des bulgarischen Armeekommandeurs Theodorow stellt fest, daß bulgarische Truppen früher als die griechischen in Saloniki einbezogen seien.

solten, wie dem germanischen Element durch einen dichten Elanewall die Ausdehnung nach Südosten, nach Kleinasien abgebrochen wird. Darüber hinaus ist auch noch zu bedenken, wie sehr eine solche dem Germanentum den Lebensfaden abschneidende Entwicklung die Pläne der Tripelente fördern würde, die dadurch Oesterreich-Ungarn auf Gnade und Ungnade in die Hände befällt und so in die Lage versetzt würde, uns schließlich auch unseren letzten natürlichen Bundesgenossen abspenstig zu machen.  
 Dahin dürfen wir es auf keinen Fall kommen lassen. Wir müssen begreifen, daß unsere Sache gefährdet wird, wenn Oesterreich sich gegen die serbischen Zumutungen zur Wehr setzt, und dementsprechend müssen wir handeln. Jeder deutsche Patriot, der diese vaterländische Notwendigkeit begriffen hat, wird darum auch mit ungeteilter Genugtuung die mündlich fette Erklärung des Reichskanzlers begrüßen, daß wir im Falle des Eintritts von unvorhergesehenen Ereignissen, die unlösliche Gegenstände in die Erscheinung treten lassen oder einen Angriff auf unseren Bundesgenossen von dritter Seite im Gefolge haben, in treuer Erfüllung unserer Bundespflicht fest und entschlossen an der Seite unseres Verbündeten stehen und zugleich zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa und zur Sicherung der Zukunft unseres eigenen Landes stehen werden. Das ist einmal ein befreiendes und erlösendes Wort! Die sehr es dem allgemeinen nationalen Empfinden aus

der Seele gesprochen ist, beweist der dreimal wiederholte brausende Beifall, den das Haus den mannhaften Worten des Kanzlers über den feiten Willen unserer leitenden Kreise zu einer entschlossenen Tat zuteil werden ließ. Wir haben sonst so viel beklümmert, zum Guten geredet und vom Frieden gesprochen, daß man im Auslande schon anfang, des Glaubens zu leben, als sei uns die Fähigkeit zum selbstbewußten Handeln überhaupt abhanden gekommen, als wollten wir nicht bloß einen Frieden in Ehren, sondern einen Frieden um jeden Preis. Dieser Irrwahn ist jetzt gründlich zerstreut worden. Alle Welt weiß jetzt, daß wir im Notfall bereit sind, zu kämpfen, mit Gut und Blut einzustehen für das, was unsere nationalen Lebensinteressen und unsere Bundespflichten gebieterisch von uns fordern. Die patriotischen Worte des Kanzlers werden mächtigen Widerhall in aller Welt finden, und wenn die politische Vernunft bei unseren Gegnern überhaupt sich noch durchzuringen vermag, dann werden sie dazu führen müssen, daß die Betätigung unserer ergebnislosen Bereitwilligkeit die kriegerischen Leidenschaften dämpft und dem europäischen Frieden neue Bürgschaften verleiht. Andernfalls fällt die furchtbare Verantwortung für die Folgen auf das Haupt derer, die leichfertiger mit dem Feuer spielen, nicht auf uns, die wir unsere Friedensliebe bis zur äußersten Grenze einer ehrenhaften Möglichkeit bewiesen haben und noch weiter zu beweisen bereit sind.

### Der Herr Reichskanzler hat das Wort!

Der Reichstag trat gestern die Splanatur eines großen Tages. Es war ein bedeutungsvoller Augenblick, als der Präsident dem obersten verantwortlichen Beamten des Reiches das Wort zu seinem mit allgemeiner Spannung im In- und Auslande erwarteten Ausführungen über die internationale Lage erteilte. Das ganze Gewicht der weltpolitischen Großmachtkonstellation des Deutschen Reiches steht hinter den Worten des Herrn v. Bethmann-Hollweg, und darum ist es auch wohl begreiflich, daß sie in jeder Einzelheit das Gepräge sozialistischer Ueberzeugung und wohlbedachter Besonnenheit tragen. Wenn von so autoritativer Stelle aus in einem so kritischen Augenblicke der Stand der Weltlage behandelt wird, so erscheint ganz besondere Zurückhaltung und Vorsicht für eine Großmacht geboten, die so wie Deutschland in hervorragendem Maße eine Politik des Friedens und des Ausgleichs der Gegenstände auf ihre Fahne geschrieben hat, und die überdies an den schicksalvollen Ereignissen nicht in erster Reihe interessiert ist. So wird denn auch der überwältigende Beifall im Auslande nicht das Geringste in der Rede des Reichskanzlers entdecken können, was irgendwie in dem Sinne einer weiteren Verschärfung der Gegenstände gedeutet werden könnte. Wohl aber wird die mit solcher Bestimmtheit ausgesprochene Hoffnung, daß es den Bemühungen der Großmächte gelingen werde, den Krieg zu lokalisieren, das Auge dazu beitragen, um den bereits begonnenen Verhandlungsprozess der öffentlichen Meinung Europas fortzuführen und einen vertrauensvolleren Ausblick in die Zukunft zu erndtlichen.  
 Bei alledem läßt aber die Rede des Reichskanzlers an einer interessanten Betonung des deutsch-nationalen Interessenhandpunktes nichts zu wünschen übrig. In dieser Hinsicht hat Herr v. Bethmann-Hollweg nach den beiden in Betracht kommenden Richtungen die Haltung seiner Politik so klar und unabweislich herausgemacht, daß ein Rätteln und Deuteln an seinen bestimmt umschriebenen Worten, die geradezu programmatischen Charakter tragen, schließlich unmöglich ist. Es handelt sich um die beiden grundlegenden Punkte, die in unserem wirtschaftlichen Interessen im Orient und in unserer Bundesverhältnisse zu Oesterreich-Ungarn gegeben sind. Die Betonung unserer wirtschaftlichen Stellung im Orient beweist, daß unsere leitenden Stellen die weitestreichende Bedeutung des Oesterreichisch-serbischen Konflikts wohl zu würdigen wissen. Es ist für uns in der Tat eine Lebensfrage, die dort unten sehr entschieden wird, die Frage nämlich, ob wir ruhig mitansehen

steht vor der Unterzeichnung. Offiziell wird in Konstantinopel erklärt, daß sich die Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls infolge einer noch hinzugefügten Änderung verzögere. Außer den bereits gemeldeten Bedingungen steht das Protokoll die Blockade der Häfen und Inseln fest.  
 Dem „Matin“ wird aus Sofia gemeldet, daß der im Hauptquartier von Kirkpatrie eingetroffene bulgarische Finanzminister eine Denkschrift ausgearbeitet habe, wonach die Verbündeten vor der Türkei eine Kriegsschadensabklärung von 1 200 000 000 Franken verlangen wollen. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die Türkei außer den großen Gebietsabtretungen noch eine derartige Entschädigung zahlen wird und kann.  
 Reschid Pascha und Ferid Pascha sind Sonntag morgen nach Thakalidcha abgereist, um das Waffenstillstandsprotokoll zu überbringen. Es verlautet, daß die Unterzeichnung auf heute Dienstag verschoben werden dürfte, um dem griechischen Bevollmächtigten, der an den Verhandlungen nicht teilgenommen hat, zu ermöglichen, Anweisungen über die Fernierung von Janina einzuholen. Man erwartet auch die Genehmigung des Protokolls durch den Ministerrat. Am Sonntag fand keine Zusammenkunft der Bevollmächtigten von Thakalidcha statt, da die vom griechischen Delegierten erwarteten Anweisungen seiner Regierung nicht eingetroffen sind.  
**Ueber die Friedensbedingungen der Porte**  
 erzählt der „Temp“ aus amtlicher Quelle in Konstantinopel folgendes: Griechenland erhält Epirus, Serbien Alt-Serbien und den Sandtschak Nowi-Bazar, Bulgarien erhält Thrazien mit einer Grenze von Midia am Schwarzen Meere bis nach Debratsch am Ägäischen Meere. Der kleinere Teil Albanien wird Montenegro zugesprochen, wogegen der größere eine Autonomie unter der Souveränität der Balkanstaaten erhält. Ebenso wird auch Mazedonien ein autonomer Staat mit Saloniki als Hauptstadt. Die Türkei verlangt dazu noch ihre Aufnahme in den Balkanbund. Von seiten des Balkanbundes wird dem „Temp“ bestätigt, daß tatsächlich die Porte diese Friedensbedingungen geheißt hat, allein man glaubt nicht, daß Bulgarien auf Adrianopel verzichten werde. Die Oberhoheit des Balkanbundes über Albanien und Mazedonien würde Serbien zwar die Erfüllung seines Wunsches auf den Besitz eines Adriaufens garantieren, daß allein man hält es für unwahrscheinlich, daß Oesterreich-Ungarn zu einer Stellung Albanien und Mazedoniens unter die Oberhoheit des Balkanbundes seine Zustimmung geben werde.  
**Deutschland und England Seite an Seite.**  
 Die Londoner „Times“ schreiben: Es ist zu hoffen, daß der Waffenstillstand und die friedlichen Absichten, die er mit sich bringt, zu einer Besserung der allgemeinen Lage führen werden. Man erwartet, daß der deutsche Reichskanzler im Reichstage sich ausführlich über die deutsche Politik äußern wird. Herr v. Bethmann-Hollweg wird vielleicht in der Lage sein, einige beruhigende Worte über den Gegenstand zu sprechen, der nach wie vor die ängstliche Aufmerksamkeit der Mächte beansprucht. Deutschland hat,

## Der Waffenstillstand

wie Fürst Vichnowsky in einer Rede am Sonnabend erklärt hat, Seite an Seite mit England ernst und angestrengt für die Erhaltung des Friedens gearbeitet.  
**Bulgarische und serbische Greuelthaten.**  
 Den „Times“ wird aus Saloniki gemeldet: Mazedonien ist getränkt mit dem Blute unschuldiger Opfer. Es ist notorisch, daß sich die Bulgaren reichlich der Komitatschis bedienen, da sie selbst alle verfügbaren Truppen nach Thrazien schicken mußten. So überließen sie das eroberte Mazedonien der Willkür ihrer blutbesiedelten Hilfskräfte. Das Ergebnis zeigt sich in den Ereignissen von Serres und an dem unterirdischen Hin-schlachten, besonders im Bezirk von Arret-Biflar, wo keinem einzigen Mohammedaner das Leben gelassen wurde. Auch Dedeagatsch ist der Schauplatz schrecklicher Szenen gewesen.  
 Dasselbe Blatt schreibt: Nachrichten aus Quellen, die keiner antiserbischen Tendenz verdächtig sind, bestätigen be-dauerlicherweise die Gerichte über die Härte der Repressalien, welche die serbische Nachhut gegen die Albanier ergriffen hat.  
**Serben in der italienischen Schule zu Durazzo.**  
 Eine Abteilung serbischer Truppen hat vor einigen Tagen die italienische Schule in Durazzo besetzt und befindet sich immer noch dort. Infolgedessen hat der italienische Konsul bei dem Kommandeur die erforderlichen Schritte unternommen.  
**Gedächtnisfeier in Saloniki.**  
 Am Sonntag fand um Gedächtnisse der gefallenen Soldaten der verbündeten Armeen in Saloniki ein feierlicher Gottesdienst statt an dem der König von Griechenland, die bulgarischen Prinzen Boris und Kirill, die höheren Offiziere und das Kon-sularcorps teilnahmen.  
 Nach amtlicher Bestätigung wurden in Saloniki 25 000 türkische Soldaten und 1000 Offiziere zu wefanen gemacht. Es wurden 70 Kanonen, 30 Maschinengewehre, 1200 Pferde, 800 Lasttiere und 75 000 Gewehre erbeutet.  
**Einzug der Bulgaren in Saloniki.**  
 Um der Auffassung entgegenzutreten, daß die Griechen zuerst in Saloniki eingezogen seien, wird folgender amtlicher Bericht des bulgarischen Armeekommandeurs Theodorow veröffentlicht: Am 26. Oktober a. St. um 1 Uhr morgens befand ich mich an der Spitze meiner Armee zwischen den Dörfern Juweza und Alwatowo. Während einer Rekognosizierung wurde unsere Kavallerie von einer feindlichen Batterie beschossen und erwiderte das Feuer. In diesem Augenblicke verhängte sich der Kommandeur der griechischen Kavalleriebrigade, daß die Griechen am nächsten Tage angreifen würden. Wir bestimmten gemeinsam eine Stunde für den Angriff am nächsten Tage. Der griechische Kommandeur versprach, unseren Verlust sofort dem griechischen Kronprinzen, seinem Höchstkommandierenden, mitzuteilen. Meine Armee trat den Vormarsch gegen die feindliche Stellung an. Der Gegner eröffnete gegen unsere Infanterie ein heftiges Feuer. Unsere Geschütze brachten aber die des Feindes zum Schweigen und unsere Infanterie vertrieb die